

Hof Brunsiek in Reelkirchen

Mittelstr. 14 — früher Hof Wieneke Nr. 1

Zur Siedlungsentwicklung

Das alte Kirchdorf Reelkirchen liegt am Fuße des Spielberges am südlichen Rand des Blomberger Beckens, dessen kirchlicher Mittelpunkt es bis 1953 war¹. Südwestlich und westlich des Dorfes liegen die bewaldeten Höhen des Warts- und Butterberges, die zu den Randbergen des Blomberger Beckens gehören. Im Norden durchquert die Bundesstraße 1 auf der Trasse eines alten bedeutenden Verkehrsweges von Hameln nach Paderborn die Gemarkung.

Die erhaltene Flurkarte von 1817 (Abb. 2) zeigt noch die unregelmäßigen Flurstücke eines frühmittelalterlichen Rodewieles, von denen die älteren Streifengemeinde der benachbarten Herentruper Gemarkung deutlich zu unterscheiden sind². Die Randlege im Blomberger Becken mit höhergelegenen, ungünstigeren Böden sowie das Fehlen von Vollerbenhöfen sprechen dafür, daß Reelkirchen später entstanden ist als die alten -trup-Orte seines Kirchspiels, die wahrscheinlich noch aus sächsischer Zeit stammen. Vermutlich entstand die Siedlung im 10. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Gründung der Kirche, deren genauer Zeitpunkt jedoch im Dunkeln liegt. Erst 1231 wird die Kirche zum ersten Mal urkundlich erwähnt³.

Die alte, spätromanisch-frühgotische Dorfkirche steht auf einem ummauerten Friedhof am höchsten Punkt des Ortes. Die älteren Höfe bilden mit zahlreichen, jüngeren Kötterstätten eine verdichtete Dorfbauung zu beiden Seiten der kurvenreichen, zum Kirchplatz ansteigenden Straße (Abb. 43). Schon im Jahre 1668 gab es in Reelkirchen 7 Großkötter, 6 Mittelkötter und 7 Kleinkötter⁴; bis 1821 stieg die Zahl der Stätten auf 27 an. Nördlich des Dorfes liegt die „Wasserburg“, ein umgrünter Herrensitz, der sich seit dem 16. Jahrhundert im Besitz der Familie von Mengersen befindet.

Zur Hofgeschichte

Der frühere Hof Wieneke liegt an der Dorfstraße am nördlichen Ortseingang von Reelkirchen; erst im Jahre 1900 kam er durch Einheirat zu seinem heutigen Namen.

Abb. 43: Reelkirchen. Dorfplan von 1817 (vgl. Abb. 2). Umzeichnung nach Original im StA Detmold, D 73/5 Nr. 1796.

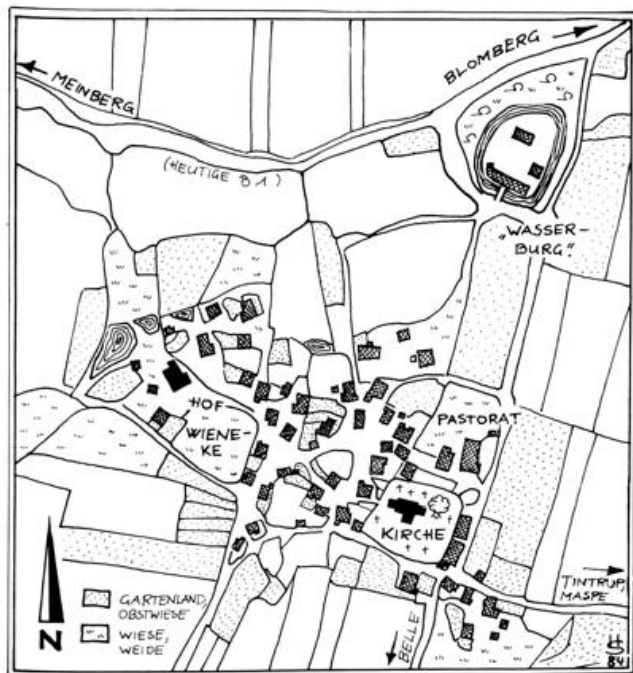


Abb. 44: Reelkirchen. Ansicht von Nordwesten. Am rechten Bildrand Hof Brunsiek. Aufnahme: Westf. Amt für Denkmalpflege, Münster (1936).

Die älteste Erwähnung findet sich im Schatzregister von 1467, wo der Hofinhaber „Henne Wynbecken sonne“ (= Sohn) zusammen mit 6 weiteren Siedlern genannt wird⁵. Für 1590 ist der 25jährige Großkötter Dedrich Wiemke überliefert, welcher „1 großen Knecht und Jungen, aber keine Inligger“ auf dem Hofe hatte⁶. Im Landschatzregister von 1618 erscheint Diederich Wienecke, der als Erbauer des erhaltenen Hauses von 1616 angesehen werden kann⁷. Aus dieser frühen Zeit liegen auch mehrere Angaben zum Viehbestand des Hofes vor: 1573 besaß Herman Wimke 5 Pferde, 2 Stoten, 7 Kühe und 18 Schweine.

Dieterich Wieneke konnte im Jahre 1614, zwei Jahre vor dem Bau seines Hauses, 9 Pferde, 2 Stoten, 6 Kühe, 8 Rinder, 1 Schwein und 8 Ferkel vorweisen⁸. Mit diesem reichen Viehbestand lag Wieneke an der Spitze des Dorfes. Das 1616 errichtete, stattliche Haus kann daher als sichtbarer Ausdruck des Wohlstandes dieses Hofes zwei Jahre vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges angesehen werden.

Im Salbuch von 1643/44⁹ wird am 3. Januar 1644 unter „Reelkirchen, Grosse Kötters“ an erster Stelle „Johann Wineken“ aufgeführt; „Seines Alters 45 Jahre, seine Fray sey auch bey 45 Jahre alt, heiße Clara, sey auf diesem Hause geboren“. Anschließend werden die Hofgebäude angegeben, hier erscheint erstmalig das erhaltene Haupthaus von 1616 noch in seiner ursprünglichen Größe: „Habe nur ein Wonhauß von 12 sparen (= Fach), einen Schuppen von 4 Spären“. Johan Wienecke besaß „13 Birnen: undt 8 Apfelbäume beim Hofe“ und „einen Busch Eichen Undt Buchen Holzes durcheinander, im Meyher Holze, ohngefähr bey 40 Morgen groß.“, in dem er „15 Schweine feist machen“ konnte. Der reiche Viehbestand des Hofes ist im Laufe des Krieges stark dezimiert worden: „Vor diesem hatten seine Vorfahren noch 5. Pferde, 5. Khue, ein bar Rinder undt ein halb Stiege (= 5 Stück) Schweine halten kön(nen). Zu

¹ 1953 wurde die Kirchengemeinde Istrup-Wellentrup gegründet und vom Kirchspiel Reelkirchen abgetrennt.

² Original im StA Detmold, D 73/5 Nr. 1796.

³ H. u. B. Plöger 1967, S. 1.

⁴ StA Detmold, L 101 C 1 Amt Blomberg Nr. 4.

⁵ H. u. B. Plöger 1967, S. 127.

⁶ a. a. O.

⁷ H. Stöwer/F. Verdenhalven 1964, S. 96.

⁸ StA Detmold, L 92 Z IV Nr. 26 (Viehschatzregister 1573, 1614).

⁹ StA Detmold, L 101 C 1 Amt Blomberg Nr. 3.

Jetzunde hatte er nur 1. Pferdt, ein Kalb, 2 ferken. Sonst nichts."

Der Landbesitz des Hofes wird mit 66 Scheffelsaat Roggen angegeben, was etwa 11 ha entspricht. Dazu kommen insgesamt 3 Fuder Wiesewachs und ein „Kohlgarten beim Hause“ von 1/2 Scheffelsaat. Im Vorjahr 1643 hatte Wieneke 12 Scheffelsaat Roggen, 5 Scheffelsaat Gerste und 5 Scheffelsaat Rauhfutter abgeerntet, sowie ein Malter Roggen zum Winter bestellt. Johann Wieneke hatte 3 Söhne und drei Töchter, von denen die älteste, 22 Jahre alt, bereits verheiratet war. Dazu hatte der Vater eine Kuh und zwei Schweine als Brautschatz gegeben. 1821 besaß der Großkötter Wieneke Nr. 16 etwa 16,4 ha Ackerland, 6,3 ha Wiesen, 3,2 ha Weiden und 8,7 ha Holz, das er zur Hälfte mit Nordsiek gemeinsam nutzte. Mit 6 Gartenstücken, Hofraum und drei Teichen ergibt sich der Gesamtbesitz von ca. 33,9 ha¹⁰. 1959 besaß der Hof Brunsiek 25,12 ha landwirtschaftliche Nutzfläche¹¹.

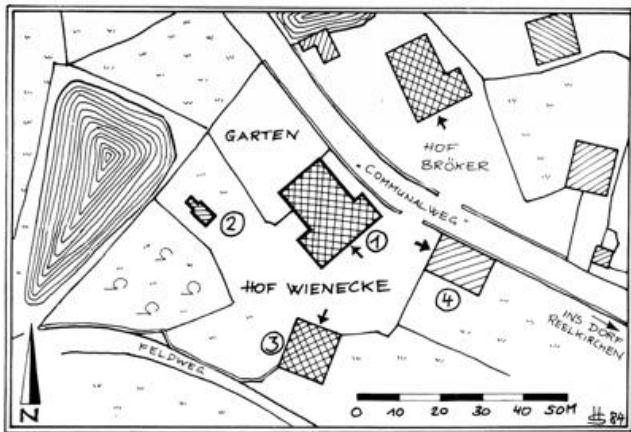


Abb. 45: Hof Wieneke/Brunsiek in Reelkirchen. Lageplan nach Urkataster von 1880: (1) Haupthaus, 1616; (2) Backhaus; (3) Leibzucht; (4) Scheune.

Hofanlage

Der Dorfplan von 1817 (Abb. 43) und der Lageplan von 1880 geben den Zustand der Hofanlage im 19. Jahrhundert wieder: Gegenüber der Hofzufahrt lag die alte Leibzucht, mit dem Giebel zum erhaltenen Haupthaus gerichtet. Nach 1817 wurde gegenüber dem Haus eine Scheune errichtet, die ebenfalls nicht mehr erhalten ist.

Hinter dem Haupthaus-Wohnteil liegt der Garten, daneben steht noch das kleine Backhaus von etwa 1860. Westlich vom Hof fließt der Butterbach, der dort und hinter dem Nachbarhof Bröker zu Teichen angestaut ist. Um 1900 begann der damalige Besitzer Philipp Brunsiek den Hof zu erneuern: 1911 wurde die Leibzucht abgebrochen und durch ein neues großes Wohnhaus ersetzt. Anstelle der alten Scheune wurde ein langgestreckter Wirtschaftsbaubau mit Scheune und Stall an der Ostseite des Hofes errichtet. Um 1920 wurde an der linken Seite des alten Haupthauses ein großer Kuhstallflügel angebaut. Es war damals geplant, diesen Stallbau nach Abbruch des Hauses bis an die Straße fortzuführen, was jedoch aus finanziellen Gründen scheiterte, so daß der alte Bau bis heute erhalten bleiben konnte.

Das Haupthaus von 1616 (Taf. 63 – 71)

Das Haus ist ein großer Vierständerbau mit einer seitlichen Abschleppung am Pferdestall. Von seiner ursprünglichen Länge von 12 Fach, die durch das Salbuch von 1643/44 (s. o.) überliefert ist, sind noch 9 Fach und der Einfahrtsgiebel erhalten. Die letzten drei Fach des Hauses wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts abgebrochen und durch ein zweistöckiges Kammerfach ersetzt. Dieser hintere Teil des Hauses wurde ur-



Abb. 46: Haupthaus, erbaut 1616. Giebelansicht.

sprünglich durch ein geräumiges Flett mit zwei hohen, drei Fach langen Luchten eingenommen (Taf. 67). Offenbar besaß das Haus damals kein volles Kammerfach, sondern nur einen schmalen Anbau nach dem Vorbild städtischer Saal-Hinterhäuser am Rückgiebel, der eine Stube oder eine große Kammer enthielt. Ein solcher Anbau ist in der Flurkarte von 1817 klar zu erkennen (Abb. 43). Das Fehlen eines Kammerfaches kann sicher als Grund für den aufwendigen Wohnteil-Neubau des 19. Jahrhunderts angesehen werden.

Das äußere Fachwerk des Hauses weist wesentliche Unterschiede zu den wenig älteren Bauten des späten 16. Jahrhunderts auf: An den Außenwänden gibt es kräftige Fußstreben, Wandkopfbänder fehlen hingegen. Sie kommen nur noch vereinzelt an den Deelenwänden vor. Der Torgiebel (Taf. 63) besitzt eine reichbeschnitzte Stichbalkenvorkragung anstelle der im 16. Jahrhundert üblichen Knaggen. Der Giebel ist in der unteren Hälfte in repräsentativem Schaufachwerk ausgeführt. Darüber ist das obere, verbretterte Giebeldreieck auf eingezapften Stichköpfen und einigen Stichbalken vorgekragt. Die Ständer des Giebelfachwerkes sind oben durch bohlenstarke Kopfriegel verbunden. Interessant ist die asymmetrische Fachwerkgestaltung dieses Giebels: Links vom Tor steht eine starke Fußstrebe im weitabständigen Fachwerk, während rechts vom Tor die Ständer sehr eng stehen; rechts davon schließt sich die kübungsartige Abschleppung des Pferdestalles an. Auch die Lüftungsöffnungen im Ziegelmauerwerk des Giebels sind verschieden groß und unsymmetrisch angeordnet. Trotz dieser Unregelmäßigkeit oder gerade durch sie erhält die Fassade ein sehr ausgewogenes Gesamtbild.

Das Giebelfachwerk und die oberen Teile des Wandfachwerkes rechts vom Tor sind mit Ziegeln in abwechslungsreichen Mustern ausgemauert: Andreaskreuze, „Fischgrätenmuster“, schachbrettartige Felder aus senkrechten und waagrecht stehenden Ziegelpaketen und die üblichen, von seitlichen Kragsteinen abgeschlossenen Lüftungsöffnungen tragen zu der abwechslungsreichen und lebendigen Wirkung des Giebels bei. Derartige reiche Ziegelausfachungen kommen zu dieser Zeit nur vereinzelt an reichen Häusern vor; sie sind sicher auf städtische Vorbilder zurückzuführen¹².

Die Stichbalkenvorkragung bildet mit Rähm und Giebelschwelle eine kräftige Waagrechte im Giebel, die durch reiche Schnitzerei besonders hervorgehoben ist: Die Giebelschwelle

¹⁰ Angaben nach H. u. B. Plöger 1967, S. 251.

¹¹ H. u. B. Plöger 1967, S. 257.

¹² In Lemgo und Salzuflen sind Ziegel-Zierausmauerungen für zahlreiche Bauten des 16. und frühen 17. Jahrh. belegt (vgl. F. Kaspar, 1985, S. 53 ff.).

ist mit einer Zahnschnittleiste und kräftigen, eingeschnürten Rundstabfasen zwischen den Balkenköpfen versehen. Das Rähm zeigt eine schwach geschnittzte, wellenförmige Blattranke. Die aufgereihten stilisierten Akanthusblätter auf den Füllhölzern kommen in gleicher Form an mehreren Blomberger Häusern des 17. Jahrhunderts vor. Die Torbogengestaltung ist typisch für das frühe 17. Jahrhundert: Ein breites Band mit spiralig gewundenen Blattornamenten umläuft das Tor. Von der Inschrift am Torholm ist nur noch die oberste Zeile mit der in großen lateinischen Buchstaben geschnitzten Datierung „ANNO DOMINI 1616“ zu lesen. Die beiden weiteren Zeilen waren in Frakturschrift erhaben geschnitzt und sind so stark verwittert, daß sie nicht mehr entziffert werden konnten. Wahrscheinlich enthielten sie die Namen des Bauherrn und seiner Frau, außerdem befand sich über dem rechten Torkopfband ein Zimmermeister-Monogramm „M. .“.

Dieser eindrucksvolle Giebel ist in seiner Gestaltung stark von städtischen Bürgerhäusern, insbesondere aus dem nahen Blomberg geprägt und steht im Kontrast zu den sonst verbreiteten schlichten Brettergiebeln der Bauernhäuser. Im Nachbardorf Herrentrop existieren noch drei kleinere Häuser des frühen 17. Jahrhunderts mit ähnlichen, reich gestalteten Giebeln, die jedoch nur noch in Resten erhalten sind¹³.

Das Haus ist als Vierständerbau mit reiner Unterrähmzimmerung errichtet: Die Deckenbalken liegen auf den Wandrähmen der Außenwände auf, die über eingezapften Stichköpfen vorgekragt sind und sind mit den Ständern der Deelen- und Außenwände durch gekahlte Kopfbänder verbunden (Taf. 71). Die Sparren des hohen Daches stehen auf den Balkenenden; sie besitzen drei Kehlbalckenlagen übereinander und werden durch einen außergewöhnlich aufwendigen Spitzsäulendachstuhl in der Längsrichtung unterstützt (Taf. 70/71). Die Spitzsäulen, die bis in den First reichen, sind oben mit den Binder-sparren verzapft. Zwischen den Spitzsäulen sind zwei Dachstuhlrähme übereinander eingezapft, auf denen die beiden unteren Kehlbalckenlagen der Leergespärre aufliegen. Säulen und Dachstuhlrähme sind durch Kopfbänder und eine lange, über beide Rähme geblattete Strebe winkelfest verbunden. Ein hochliegender, durch zwei Kopfbänder verstreuter Riegel verbindet die beiden Spitzsäulen am „Aufzugschacht“ der Boden-luke. Der Vordergiebel ist durch Stichbalken mit dem unteren Kehlbalcken des ersten Bindergespärres verbunden. Die letzten drei Fache des Dachstuhles über dem abgebrochenen Flett konnten nach den Zapflöchern in der letzten erhaltenen Spitzsäule entsprechend rekonstruiert werden. Unklar bleibt allerdings, ob der alte Rückgiebel entsprechend dem Torgiebel als Fachwerkgiebel oder als schlichter Brettergiebel gestaltet war. Es ist fraglich, ob diese so außergewöhnlich schwere und solide Dachkonstruktion mit relativ engem Sparrenabstand für ein gewöhnliches Strohdach vorgesehen war. Denkbar wäre eine Deckung mit schweren Sollingplatten, wie sie im lippischen Südosten häufiger vorkommt. Heute ist das Haus mit den üblichen Hohlpfannen gedeckt.

Im Bereich des Pferdestall-Anbaues, der seitlich an den Hauptbau angeschleppt ist, bekommt das Haus einen vierschiffigen Querschnitt (Taf. 71). Hier liegen die Deckenbalken auf einem Unterzug auf, der mit einem Ständer der Giebelwand verhält ist (sein Balkenkopf ist außen rechts am Giebel sichtbar) und im Innern von zwei kräftigen Ständern mit Kopfbändern getragen wird (Taf. 64). Diese Stützkonstruktion steht nicht in der Flucht der Außenwand, sondern ist etwas nach innen versetzt, so daß die Deckenbalken etwa 65 cm über dem Unterzug überstehen. Insofern ist dieser Pferdestallanbau mit der Kübbung eines Zweiständerhauses vergleichbar. Die Abschleppung bot etwa 4 – 5 Pferden Platz, die aus Sandsteinkrippen fraßen, die

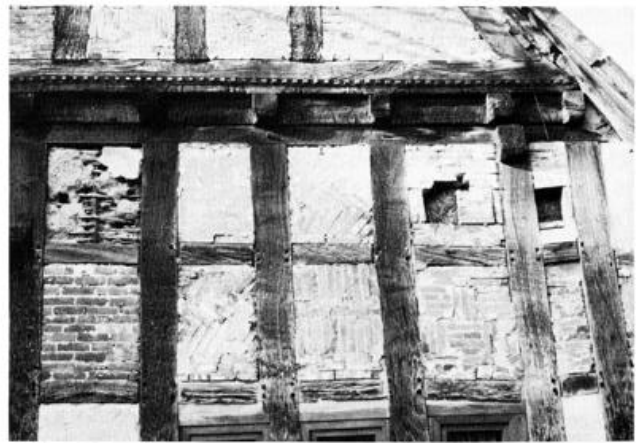


Abb. 47: Haupthaus von 1616. Giebelvorkragung und Ziegelzieraufdachungen, links Lehmlehtwerkfüllung. Am zweiten Ständer von rechts ist der Balkenkopf des Pferdestall-Unterzuges sichtbar.

ursprünglich auf einem Steinsockel zwischen den Ständern standen. Davor lag im Seitenschiff der Deele ein breiter Futtergang, der wahrscheinlich zugleich als Schneidekammer diente und außerdem mit einem Brunnen ausgestattet war. Um 1900 wurde die Seitenwand der Abschleppung massiv erneuert. 1981 wurden die früheren Stallräume zu einer Wohnung ausgebaut. Auffällig sind die leeren Zapflöcher im oberen schweren Unterzug der Pferdestall-Abschleppung: Offensichtlich handelt es sich um den wiederverwendeten Deckenbalken eines älteren Hauses, möglicherweise des Vorgängerbaues (Taf. 65). Nach diesen Zapflöchern läßt sich der Querschnitt eines kleineren Kübbungshauses mit einer etwa 5,30 m breiten Deele und einem Balkenüberstand von 1,45 m rekonstruieren, jedoch ist nicht mehr zu klären, ob es sich um einen Zwei- oder Dreiständerbau handelte. Die kantige Verzimmerung des Balkens, die Form der Zapflöcher und der weite Balkenüberstand entsprechen ganz den erhaltenen Bauten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (vgl. Taf. 49), so daß davon ausgegangen werden kann, daß dieses Gebäude nur etwa 20 bis 40 Jahre alt war, als es abgebrochen wurde.

Das Haus zeigt im erhaltenen Fachwerk der Deelenwände noch einige Erinnerungen an die ältere, innen offene Gerüstbauweise des 16. Jahrhunderts: An der linken Deelseite (Taf. 69, 70) gab es über dem vorderen schweren, ständerabfangenden Kuhnackenziegel noch zwei offene Hillen, die durch Kopfbänder abgeschlossen waren. Die folgenden drei Fache der Deelenwand wurden beim Bau des Kuhstallanbaues massiv erneuert, sie konnten aber nach vorhandenen Nagellöchern in Ständern und Rähm weitgehend rekonstruiert werden. Der Kuhstall erstreckte sich über 4 Fache und hatte Platz für etwa 8 Tiere. Daran anschließend lagen wahrscheinlich drei Kammern, von denen offenbar zwei Wohnzwecken dienten. Diese waren ursprünglich mit rundbogigen Türstöcken ausgestattet (Abb. 48). Das alte, geräumige Flett nahm die drei letzten Fache des Hauses ein, die beim Neubau des Kammerfaches im 19. Jahrhundert abgebrochen worden sind. Es besaß zwei hohe Luchten, deren abgeschnittene Luchthölzer und Kopfbandschlitze noch am letzten Ständer der beiden Deelenwände erhalten sind.

An der rechten Deelenwand fällt auf, daß die Riegelketten im sechsten Fache, am Ende des Pferdestalles, nach unten verspringen. Ein entsprechender Versprung der Riegel ist auch an der Außenwand zu erkennen. Möglicherweise befand sich hier eine „Upkammer“ über einem halb eingetieften Keller, deren

¹³ Häuser Am Bache Nr. 3 von (1608), Untere Str. 11 (1613) und 19 (1618). Vgl. auch S. Baumeier 1983, S. 52: Leibzucht aus Billerbeck von 1600.

Fußboden etwa auf der Höhe der unteren Riegelkette lag. Im letzten Fach der Deelenwand befindet sich noch ein zugemauerter Türstock auf dieser Höhe, der jedoch nicht zum ursprünglichen Bestand des Hauses gehört¹⁴. Die heutige Raumaufteilung und Deckenhöhe in diesem Bereich entstanden wahrscheinlich erst beim Neubau des Wohnteils in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Der heutige Wohnteil wurde nach Abbruch der letzten drei Fach des Hauses und des älteren, schmalen Hinteranbaues anstelle des alten Fletts angefügt, um das kammerfachlose Haus den gestiegenen Wohnansprüchen des 19. Jahrhunderts anzupassen (Taf. 66). Das Fachwerkgefüge (Taf. 65, 68) ist typisch für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: Es besteht aus dünnen Hölzern und ist in Stockwerkbauweise mit verkämmten Balkenlagen verzimmert, im Obergeschoß wurden alte Kopfbänder wiederverwendet. Das Kammerfach ist in drei Räume aufgeteilt, von denen zwei unterkellert sind; das Obergeschoß diente als Lagerbühne. Die Dachkonstruktion des neuen Kammerfaches wurde in höchst unfachmännischer Weise mit dem alten Dachstuhl verbunden (Taf. 68): Das Dachstuhlrahm des Neubaus, das aus dem abgebrochenen Stück der alten hinteren Spitzsäule besteht, und nun Sparren und Giebel des Kammerfaches Halt geben soll, wurde an seinem vorderen Ende mit einer Eisenklammer einfach am letzten Kehlbalken des alten Daches aufgehängt. Durch spätere bauliche Eingriffe und Verfallerscheinungen wurde der intakte Rest des Dachstuhles so stark gestört, daß im 20. Jahrhundert zwei zusätzliche Hilfspfetten aus Fichtenholz eingezogen werden mußten, um den Längsverband des Daches notdürftig zu sichern. So wurden beim Einbau einer zweiten Bodenluke mit Aufzugsrolle bedenkenlos die

Dachstuhlrahme vor der vierten Spitzsäule abgeschnitten und durch zwei übereinandergesetzte Zwischenstiele behelfsmäßig abgestützt (Taf. 68). Dadurch ist der Längsverband des Daches unterbrochen. Wahrscheinlich bei der massiven Erneuerung eines Teils der linken Deelenwand (s. o.) brach der vierte Deckenbalken unter dem Druck der auf ihm lastenden Spitzsäule, so daß der Dachstuhl durch einen zusätzlich eingezogenen Fichtenbalken abgestützt werden mußte. Dennoch setzte sich der Dachstuhl so stark, daß der Zwischenriegel über der Bodenluke samt Kopfbändern aus seiner Verzapfung gerissen wurde.

Hier zeigt sich, daß dieses Haus, das mit seiner reichen Giebelgestaltung und seinem Fachwerkgefüge von hoher handwerklicher Qualität ein hervorragendes Beispiel ländlicher Architektur der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg darstellt, durch unsachgemäße Eingriffe und Verfall heute stark in seinem Bestand gefährdet ist.

Das Backhaus (2. Hälfte 19. Jahrhundert) (Taf. 72)

Das kleine Backhaus zeigt die typischen Merkmale der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts: Das Fachwerk ist mit Ziegeln ausgemauert. Das Gefüge besteht aus dünnen Hölzern und zeigt Schwelle-Rähm-Streben an den Giebeln und gerade Kopfbänder im Innern; Dachsparren und Deckenbalken bestehen aus Fichtenholz. Der Backofen des verfallenen Gebäudes ist eingestürzt. Seine Außenmauern bestanden aus Bruchstein, die von zwei querliegenden Mauerankern zusammengehalten wurden.

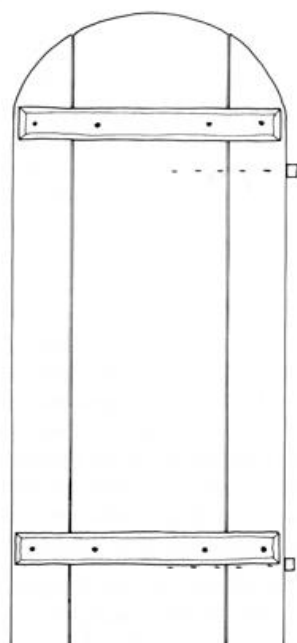
¹⁴ Eine vergleichbare „Upkammer“-Situation zeigt das Aufmaß der 1763 erbauten Leibzucht des Hofes Grote in Spork-Eichholz b. Detmold (Schnitt A-B) in: Hefreihe Bauernhofaufmäße; Heft Westfalen 1, Münster 1972.

RUNDBOGENTÜR

AN DER LINKEN SEITE

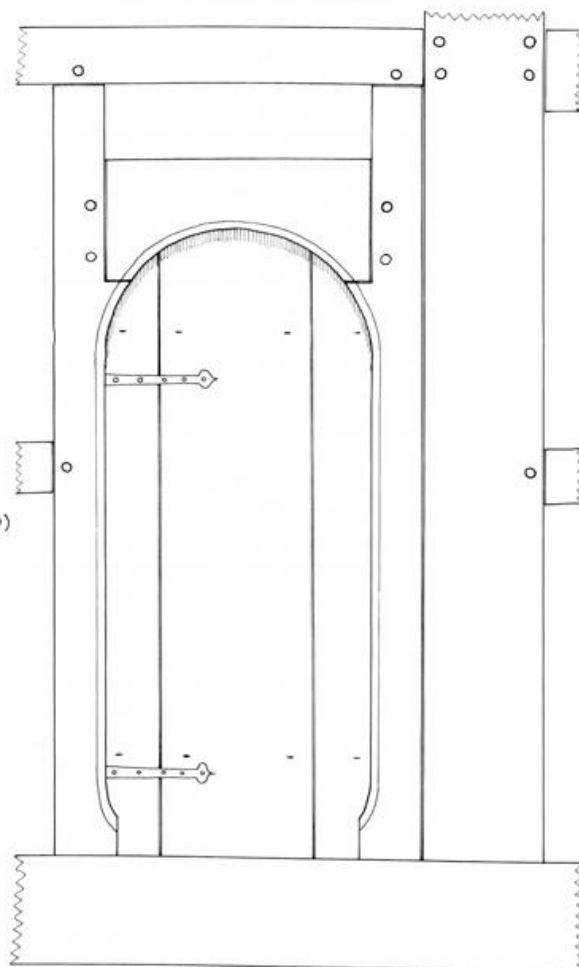
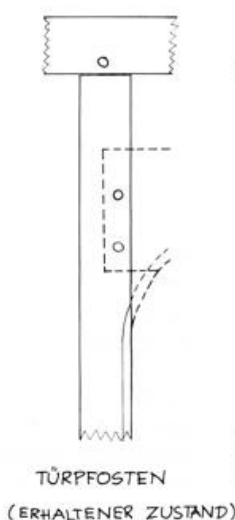
DER DEELE

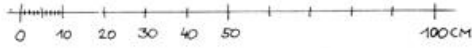
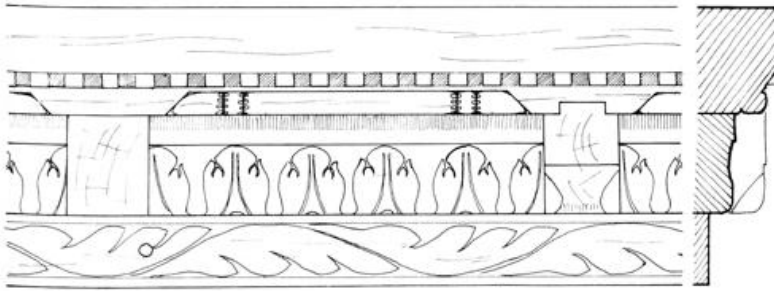
- REKONSTRUKTION -



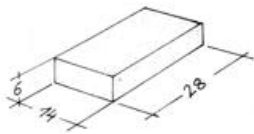
ERHALTENE RUNDBOGENTÜR
(DIENT HEUTE ALS BÜHNENTÜR)

Abb. 48.

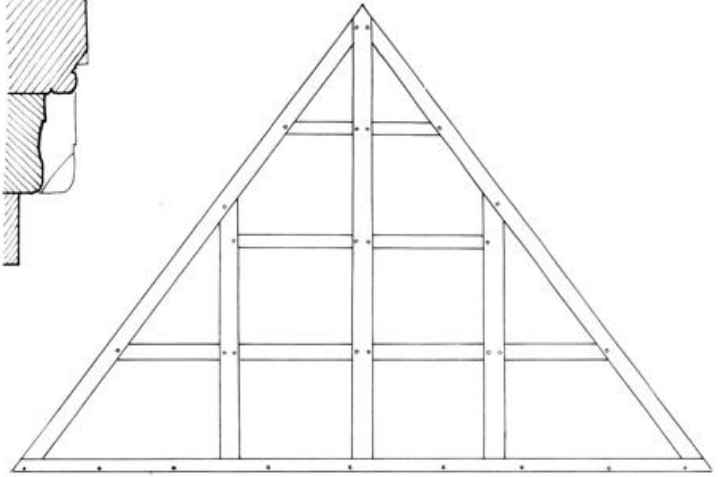




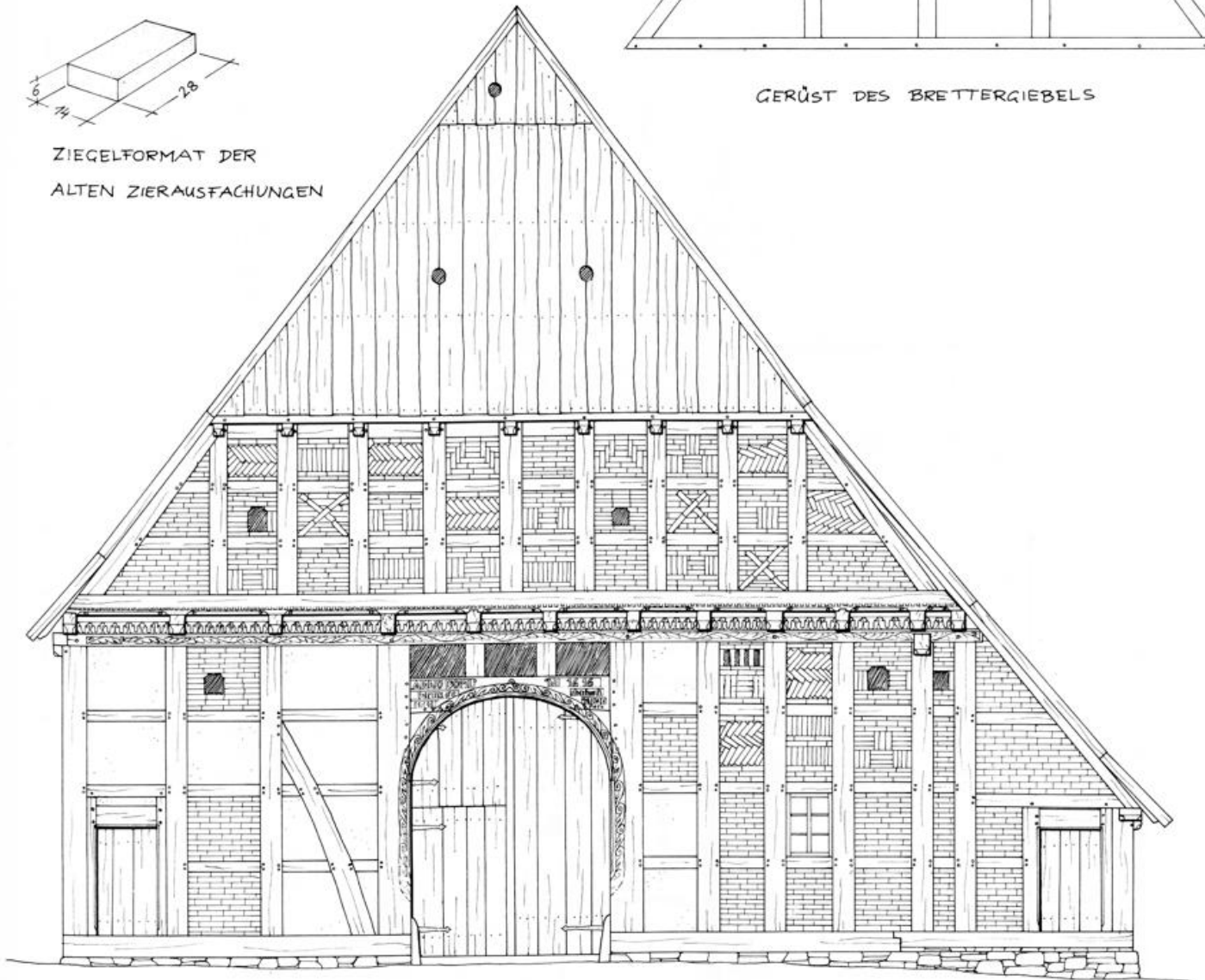
STICHBALKENVORKRAGUNG



ZIEGELFORMAT DER
ALTEN ZIERAUSFACHUNGEN

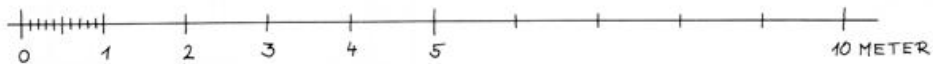


GERÜST DES BRETTERGIEBELS

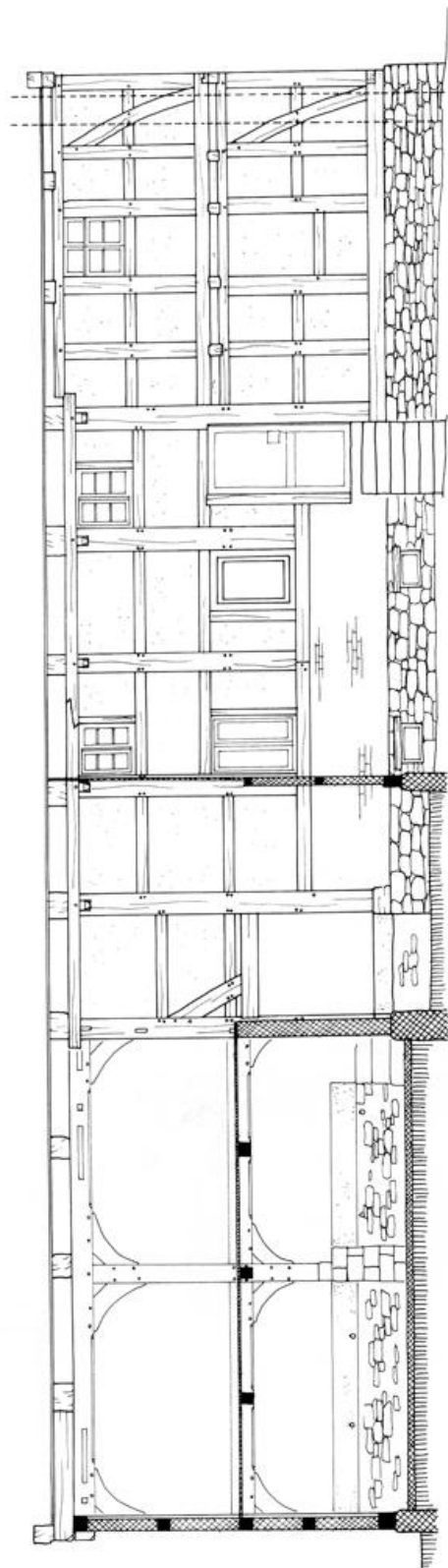


SÜDOST - ANSICHT

- REKONSTRUIERTER ZUSTAND DES 19. JAHRHUNDERTS -

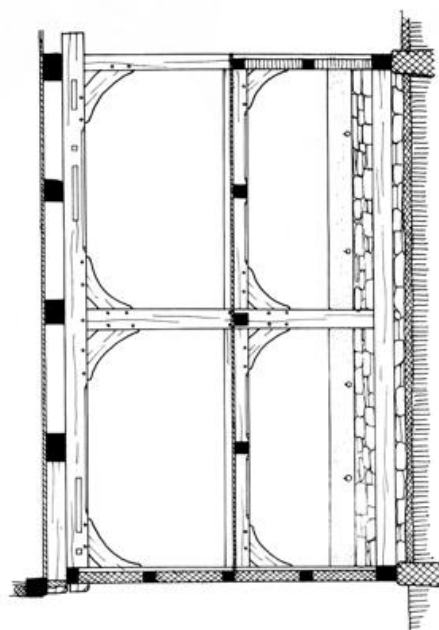


HEINRICH STIEWE, IM OKTOBER 1981 / JULI 1982

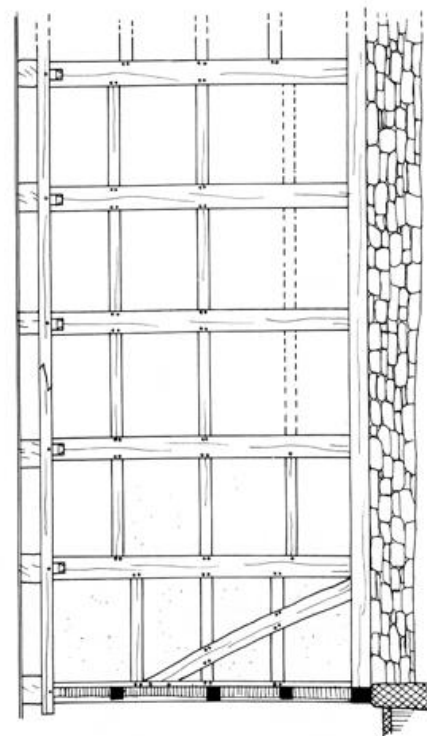


SCHNITT I - J

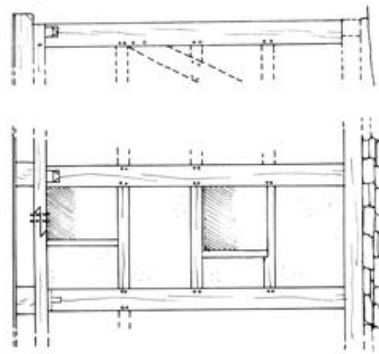
OST - ANSICHT MIT SCHNITT I - J DURCH DEN PFERDESTALL
- ZUSTAND FRÜHJAHR 1981 -



SCHNITT G - H DURCH DEN PFERDESTALL
- REKONSTRUKTION -



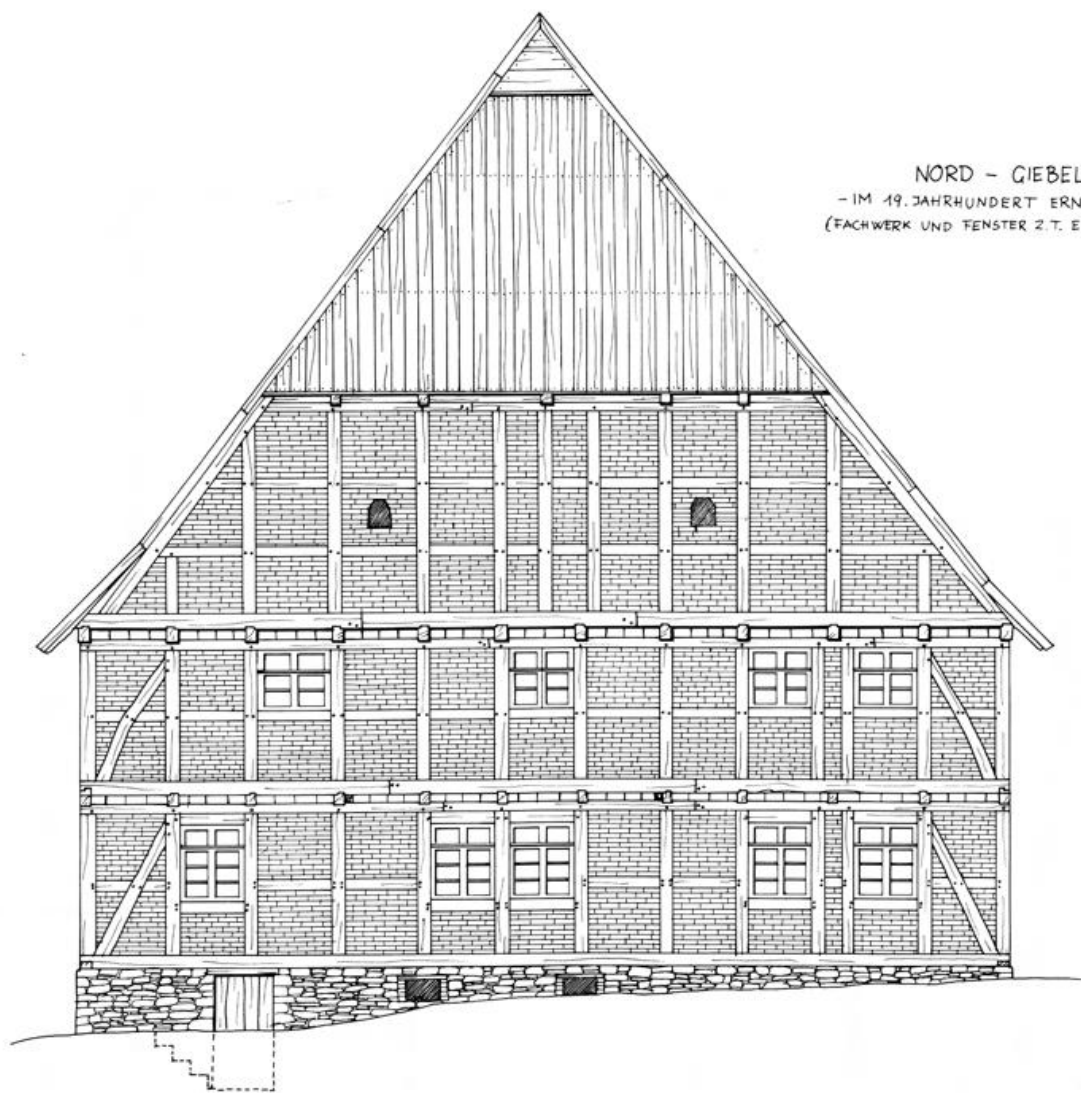
ERHALTENER TEIL DER OST-ANSICHT ZWISCHEN PFERDESTALL UND KAMMERFACH
- REKONSTRUKTION -



ERHALTENE RESTE DER WESTSEITE
FACH ZWISCHEN KUHSTALL - ANBAU UND KAMMERFACH
ECKSTÄNDER AM DÜRGIEBEL



HEINRICH STEWE, IM OKTOBER 1981 / JULI 1982

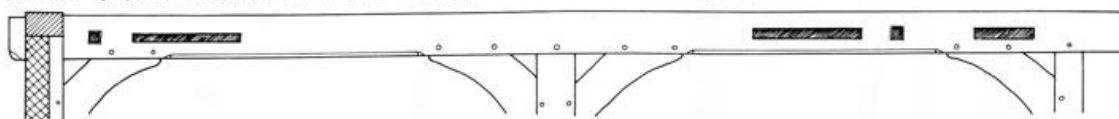


NORD - GIEBEL
- IM 19. JAHRHUNDERT ERNEUERT -
(FACHWERK UND FENSTER Z.T. ERGÄNZT)

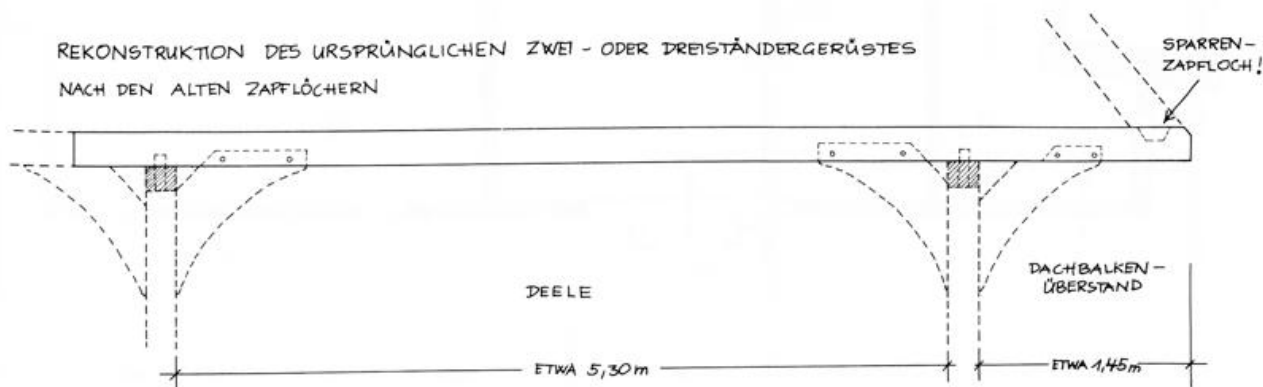
0 1 2 3 4 5 10 METER

DECKENBALKEN - UNTERZUG ÜBER DEM PFERDESTALL (VGL. SCHNITT G-H;
- ZWEITVERWENDETER DECKENBALKEN EINES VOR 1616 ABGEBROCHENEN VORGÄNGERBAUES ? -

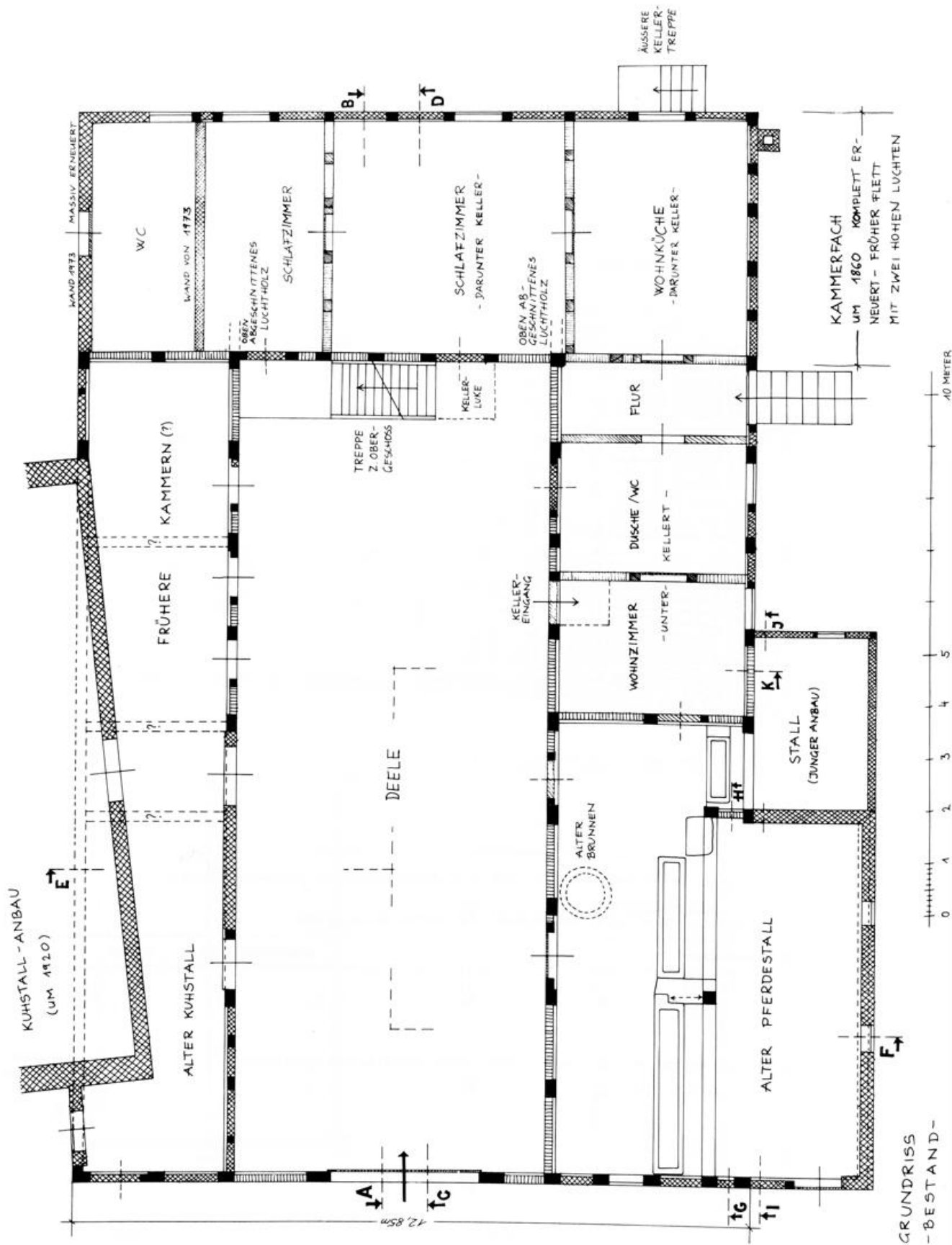
ANSICHT DES UNTERZUGES MIT ALTEN ZAPFLÖCHERN UND KOPFBANDSCHLITZEN

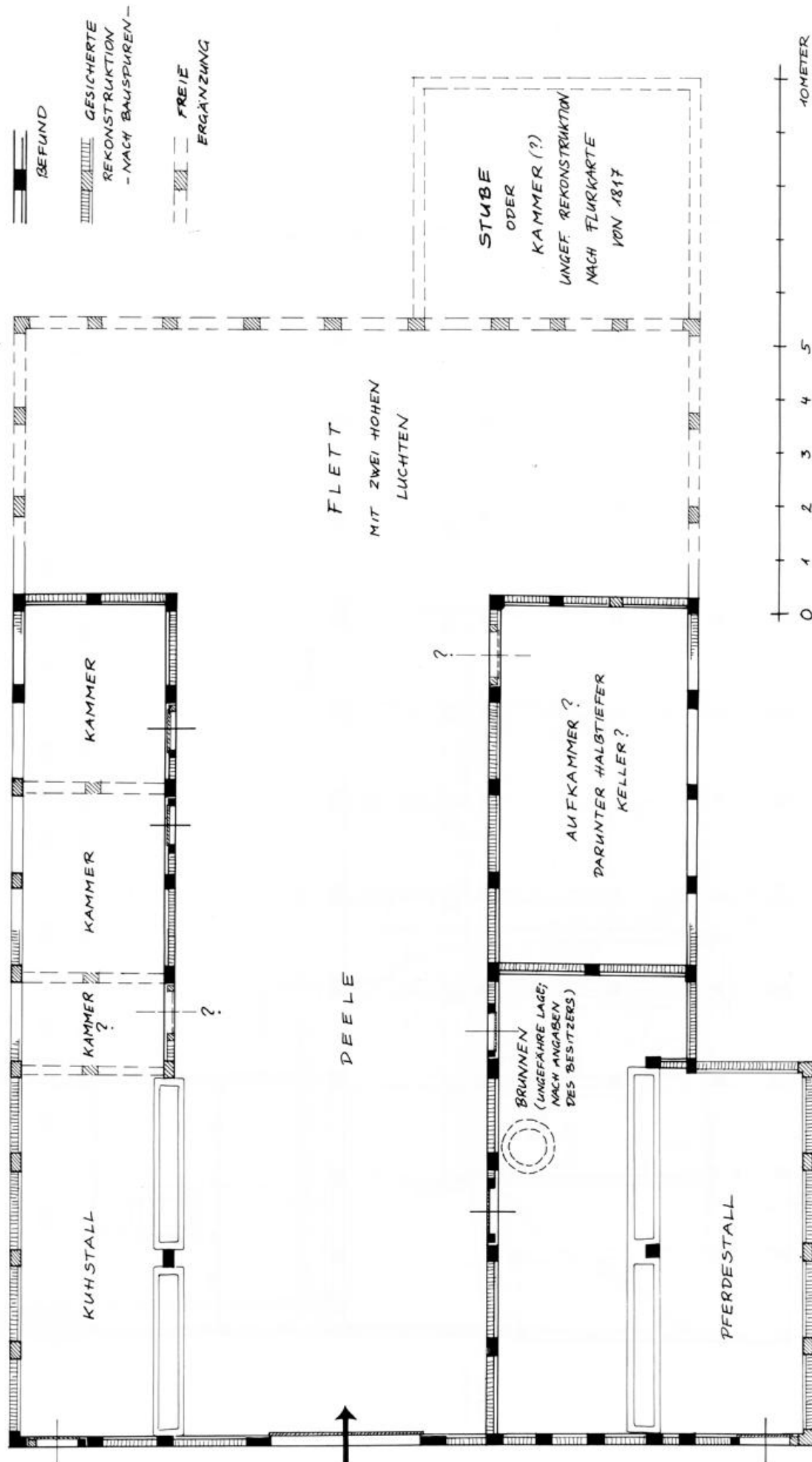


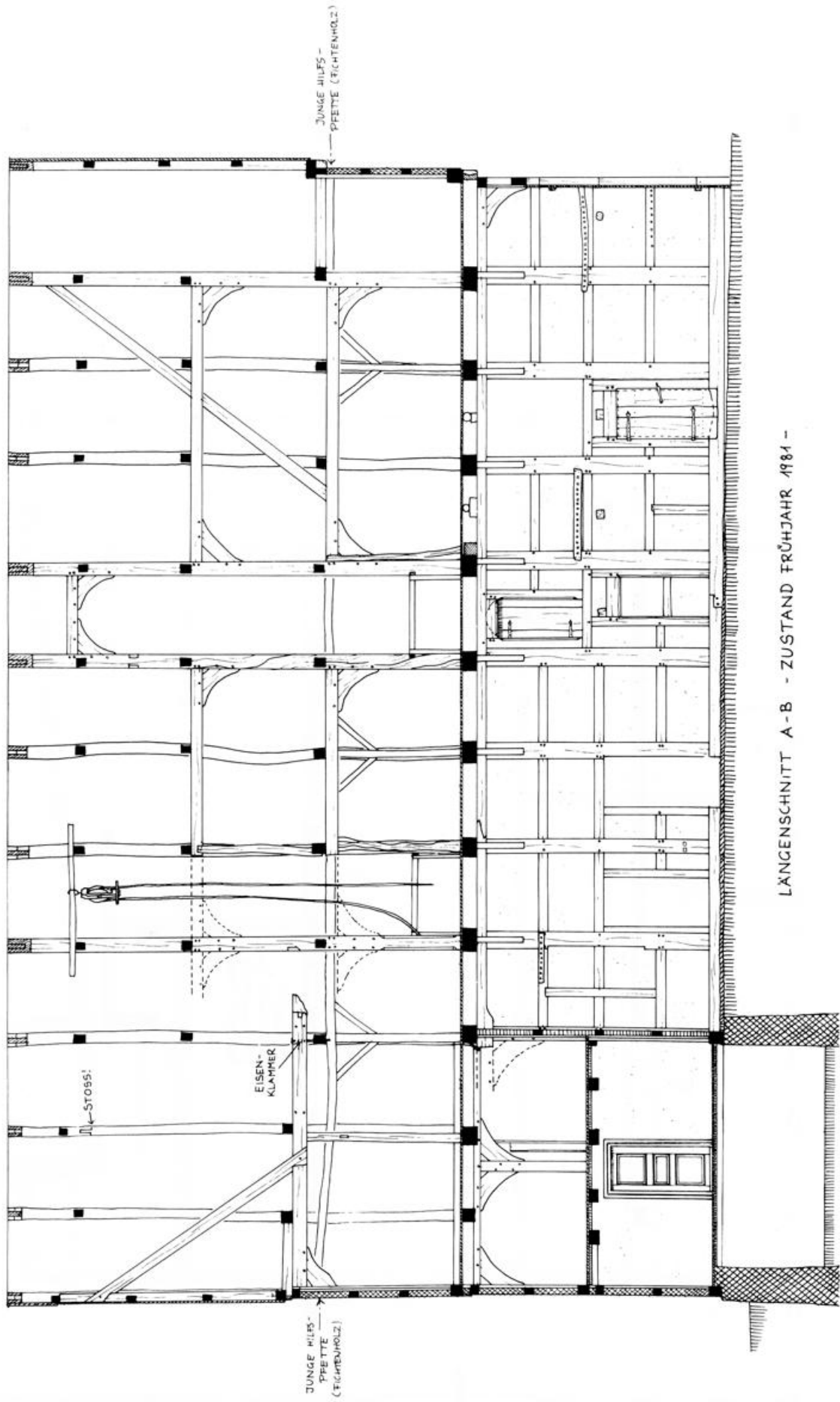
REKONSTRUKTION DES URSPRÜNGLICHEN ZWEI - ODER DREISTÄNDERGERÜSTES
NACH DEN ALTEN ZAPFLÖCHERN

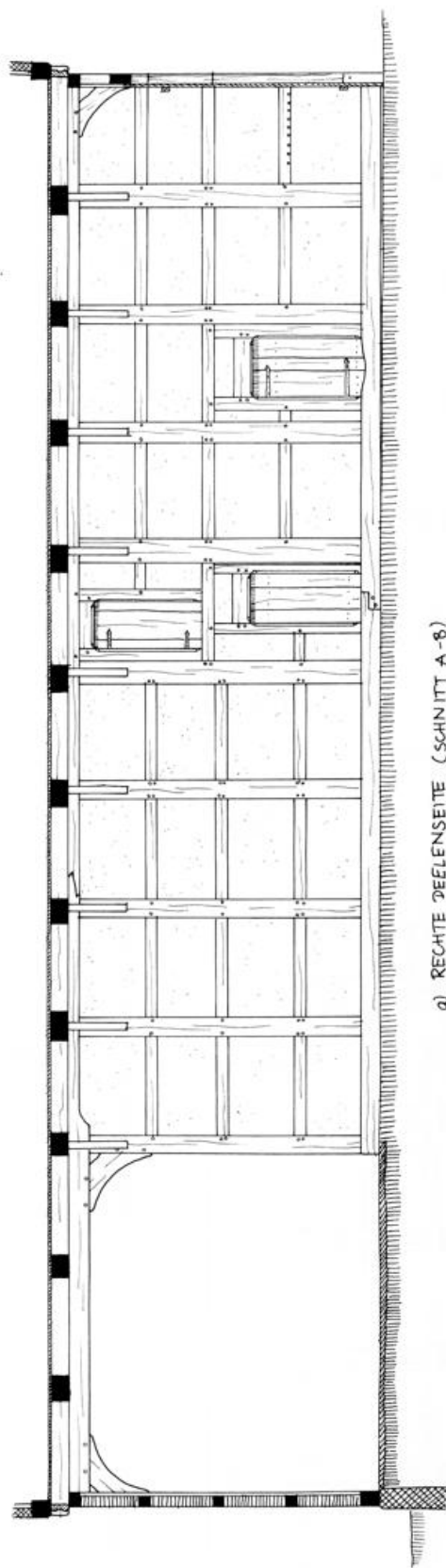


0 1 2 3 4 5 METER

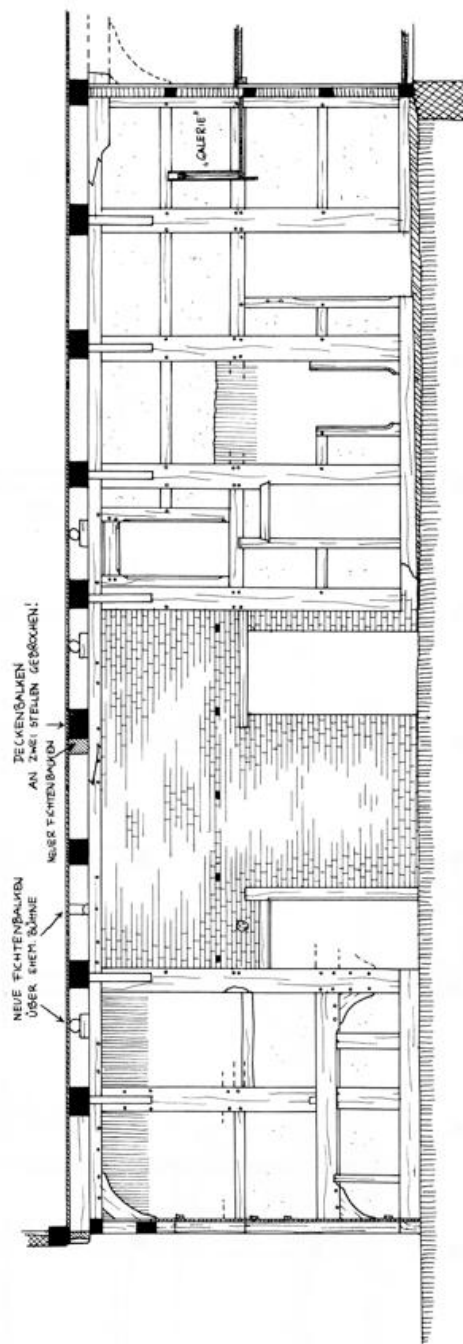






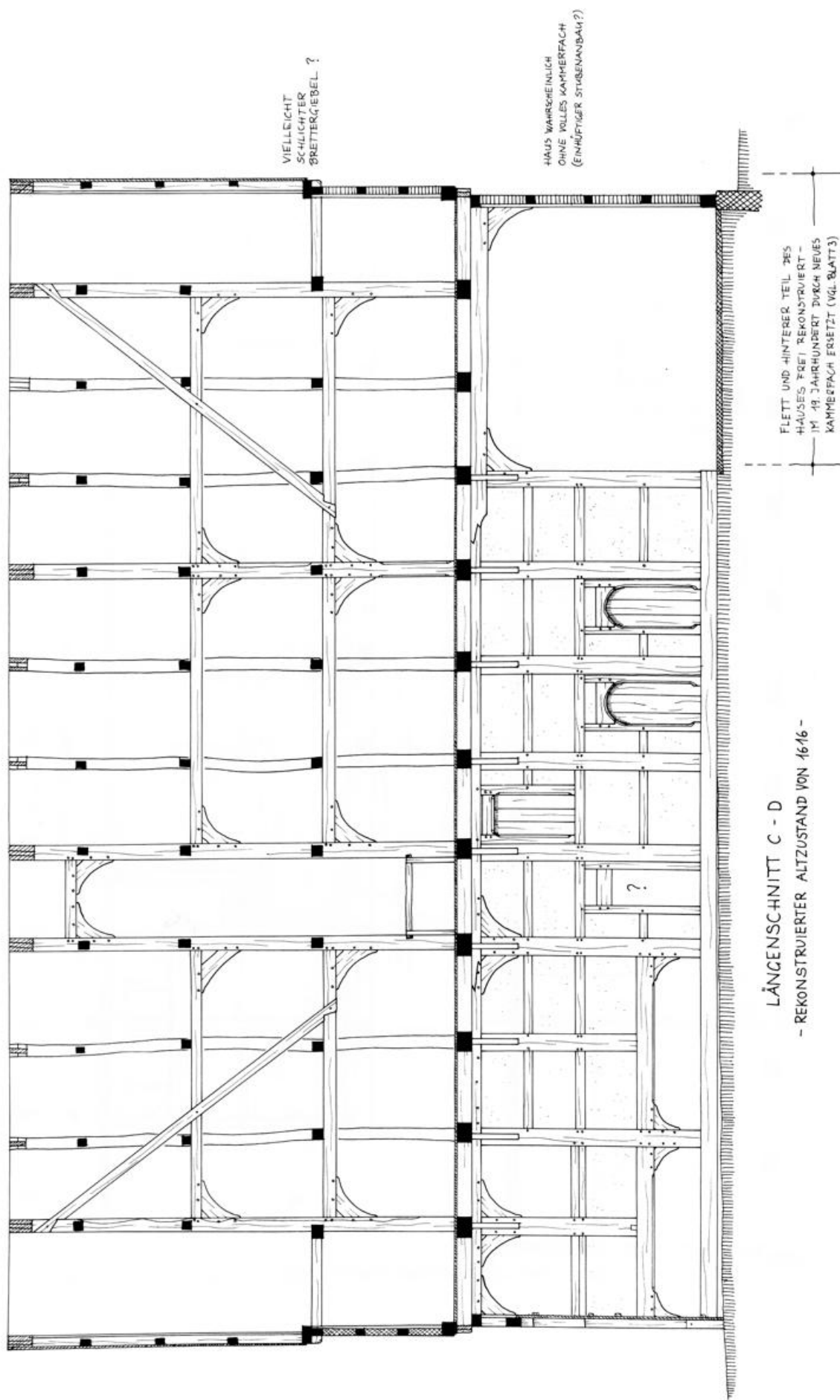


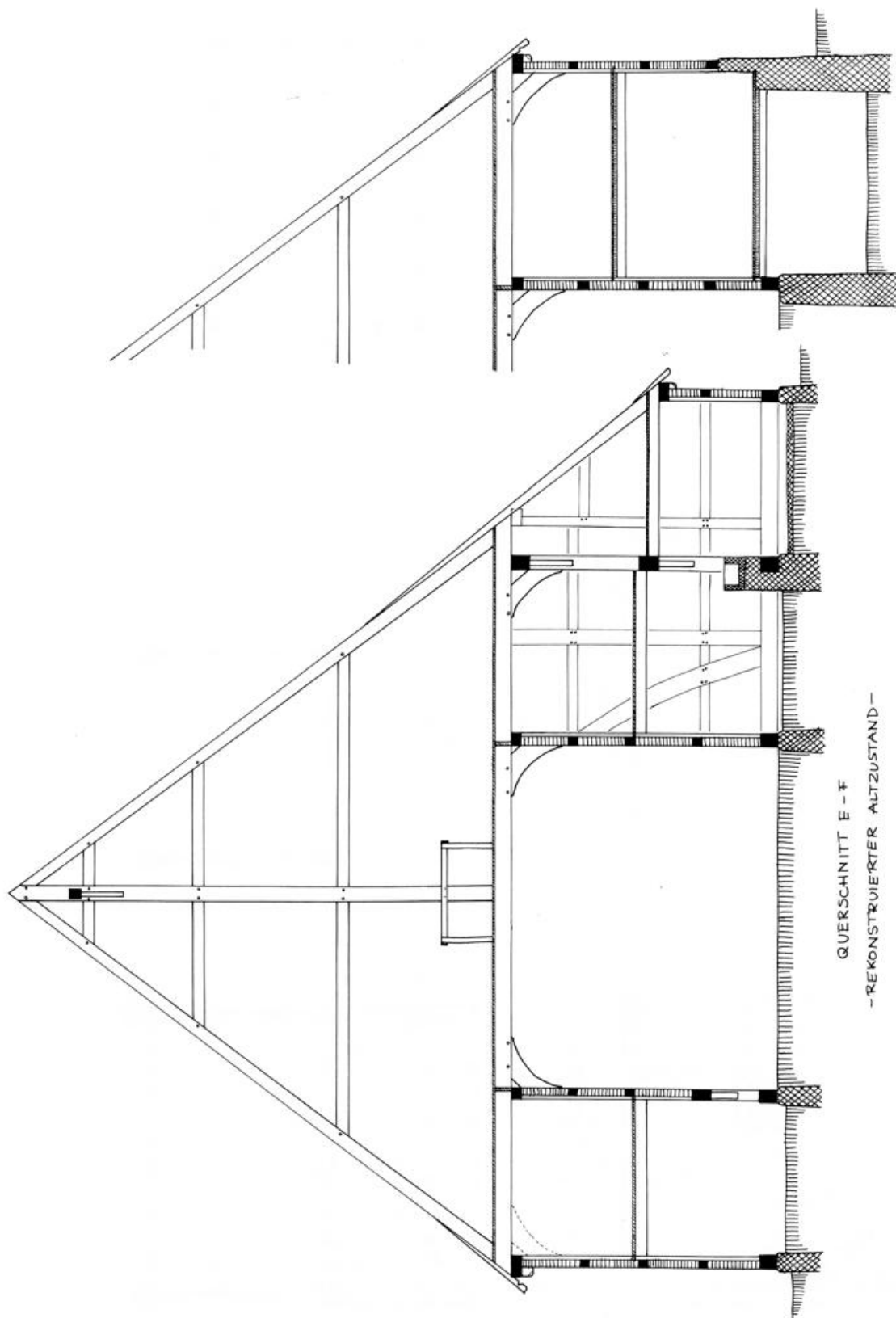
a) RECHTE DEELENSEITE (SCHNITT A-B)
- REKONSTRUIERTER ALTZUSTAND VON 1616 -



b) LINKE DEELENSEITE (SCHNITT C-D)
- ZUSTAND FRÜHJAHR 1981 -







QUERSCHNITT E - F
-REKONSTRUIERTER ALTZUSTAND-

TEIL - QUERSCHNITT E - K

-BESTAND-



